

Gewaltfreiheit als Maßstab der Politik

Impulse von Papst Franziskus und der Katholischen Initiative für Gewaltfreiheit

Der Autor

PD Dr. Stefan Silber vertritt die Professur für Dogmatik an der Universität Vechta. Er war Professor der Katholischen Hochschule in Paderborn, Pastoralreferent in der Diözese Würzburg und in der Diözese Potosí (Bolivien) und ist ehrenamtlich bei Pax Christi tätig.

Eine „Zeitenwende“¹ behauptete Bundeskanzler Olaf Scholz angesichts des russischen Überfalls auf die Ukraine ausmachen zu können, wie er am 27. Februar 2022 im Deutschen Bundestag sagte. In dieser Regierungserklärung ging es ihm aber in erster Linie darum, als Antwort auf den Krieg eine in der Geschichte der Bundesrepublik beispiellose Hochrüstung der Bundeswehr zu begründen. Viele Menschen fragten sich allerdings, in welchen Zeiten dieser Politiker zuletzt gelebt hatte, denn die vergangenen Jahrzehnte waren Zeiten von Krieg, Terror und Gewalt in allen Teilen der Welt, auch in Europa – und nicht zuletzt auch ausgehend von europäischen Mächten. Papst Franziskus spricht daher seit Jahren beständig davon, dass wir uns bereits in einem „Dritten Weltkrieg Stück für Stück“² befinden. Der Krieg gegen die Ukraine fügt sich unmittelbar in diesen Dritten Weltkrieg ein und bildet für den Papst ein weiteres Beispiel dafür. Margot Käßmann zählte daher auch Ende 2022 in einer sehr persönlichen Reflexion mit dem Titel *Warum ich auch 2022 Pazifistin geblieben bin* auf, dass „es im

Jahr 2021 20 Kriege“ und „dazu 20 begrenzte Kriege“ gab. „Dazu kommen die unerklärten Kriege, also 204 bewaffnete Konflikte, die teilweise als hochgewaltsam eingestuft werden.“³

Auch angesichts der von Kanzler Scholz proklamierten Zeitenwende gibt es in der Gegenwart nicht nur gute Gründe, weiterhin Pazifistin oder Pazifist zu sein, sondern auch Menschen, die Pazifismus und gewaltfreie Konfliktaustragung praktizieren. Auch in der Ukraine und in der Russischen Föderation gab es vor allem zu Beginn des Krieges zahlreiche gewaltfreie Aktionen und gibt es bis in die Gegenwart Menschen, die sich weiterhin gegen den Krieg engagieren oder sich durch Kriegsdienstverweigerung und Flucht ihm zu entziehen suchen.

In diesem Beitrag werde ich aktuelle Beiträge zur Gewaltfreiheit aus katholischer Perspektive vorstellen. Gewaltfreiheit wird hier als eine zutiefst christliche Spiritualität, also eine Verwirklichung des Glaubens an Jesus Christus praktiziert, die effizient Konflikte lösen kann, auch im internationalen

1) Deutscher Bundestag: Plenarprotokoll 20/19, 1350–1355, 1350, in: <https://dserver.bundestag.de/btp/20/20019.pdf#P.1350>.

2) Vgl. Franziskus: Enzyklika Fratelli Tutti über die Geschwisterlichkeit und die soziale Freundschaft (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 227) Bonn 2020, Nr. 25 und 259; Silber, Stefan: „Nie wieder Krieg!“ (FT 258). Fratelli Tutti, Frieden und die Abschaffung des ‚Gerechten Krieges‘. In: Wahl, Stefanie A./ Silber, Stefan/Nauerth, Thomas (Hg.): Papst Franziskus: Mensch des Friedens: Zum friedentheologischen Profil des aktuellen Pontifikats, Freiburg 2022, S. 169–194; Mette, Norbert: „Wir stecken mitten in einem dritten Weltkrieg“ (Papst Franziskus). In: Wahl/Silber/Nauerth, a.a.O., S. 89–109.

3) Käßmann, Margot: Warum ich auch 2022 Pazifistin geblieben bin. In: Blog des ForumZFD, 15.11.2022, <https://www.forumzfd.de/de/kaessmann>.

„Gott lädt zum Haus des Friedens ein“

Friedensbildung aus muslimischer Perspektive

Der Autor

Dr. Said Topalović ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Department für Islamisch-Religiöse-Studien der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.

Hingabe im Frieden und für den Frieden

Der Begriff *Islam* kommt aus dem Arabischen und beruht auf der Wortwurzel *s-l-m*, welche in sprachlicher Hinsicht eine zweifache Bedeutung hat: Sie kann als *Hingabe* und/oder *Frieden* gelesen werden, wobei die eine Bedeutung die andere nicht ausschließt. Demnach bedeutet Islam zum einen die Hingabe, mit Herz und Seele, gegenüber dem einen Gott als dem Höchsten Wesen, um den inneren Frieden zu erfahren, zum anderen – und vor dem Hintergrund der Aufgabe des Menschen als Verantwortungsträger auf der Erde (gemäß Koranvers 30, Sure 2) – die Hingabe an den Frieden. In diesem Sinne erfährt ein Muslim oder eine Muslima in der Hingabe an Gott Frieden mit sich selbst, mit den Mitmenschen und mit der Schöpfung. Ferner findet der Begriff durch den traditionellen muslimischen Friedensgruß (as-salāmu ‘alaykum) Einzug in den Alltag. Damit begrüßen die Muslim*innen gemäß der Tradition des Propheten Muhammad ihre Mitmenschen – auch die Erwidmung erfolgt mit dem Friedensgruß (wa-‘alaykumu s-salām). Neben seiner sozialetischen hat der Friedensgruß auch eine rituelle Funktion: So wenden die Muslim*innen nach dem Abschluss ihres fünfmaligen täglichen rituellen Gebets (ṣalāt) den Kopf nach rechts und links und sprechen den Friedensgruß aus. Mit einer solchen rituellen Geste wünschen sie zunächst den Mitbetenden Frieden und darüber hinaus ihrem gesamten Umfeld.
















Ein solches Verständnis der Religion des Islam als einer friedienstiftenden Religion bestätigen zahlreiche Verse im Koran: So lautet etwa die Einladung Gottes in der Sure 10, Vers 25: „Und wisse, dass Gott (den Menschen) einlädt zur Bleibe des Friedens.“ Der Koranexeget Muhammad Asad deutet an dieser Stelle darauf hin, dass hier nicht ausschließlich der „Zustand der Glückseligkeit im Jenseits“ gemeint ist, sondern auch auf den spirituellen Zustand eines Menschen in dieser Welt hingewiesen wird, „nämlich einen Zustand der Sicherheit, des Friedens mit Gott, mit der natürlichen Umwelt und in sich selbst“.¹ Der spirituelle Friede ist somit gleichzeitig durch die Praxis in der Ausgestaltung des friedlichen Zusammenlebens charakterisiert. Denn der Koran geht prinzipiell von der Vielfalt der Menschen als *der* Norm der göttlichen Schöpfung aus, wie im folgenden Vers unmissverständlich festgehalten wird: „Und hätte es dein Erhalter [od. Herr] so gewollt, Er hätte sicherlich alle Menschheit zu einer einzigen Gemeinschaft machen können: aber Er wollte es anders, und so fahren sie fort, unterschiedliche Ansichten zu haben“ (Sure 11, Vers 118). Nicht die Unterschiede stehen primär im Mittelpunkt, sondern gemeinsame Bemühungen, das friedliche Zusammenleben in der Vielfalt zu gestalten. Demzufolge kann an dieser Stelle und in Bezug auf die Alltagspraxis junger Muslim*innen folgendes Beispiel angeführt werden: Als vor wenigen Jahren in Kopenhagen ein Terroranschlag auf eine Synagoge verübt wurde und sich die Nachricht in den Medien verbreitete, rief eine Initiative junger Muslim*innen in Oslo

1) Asad, Muhammad: Die Botschaft des Koran. Düsseldorf 2009, S. 381.

© **Stundenziele**

Die Schüler*innen können unterschiedliche Ursachen für bewaffnete Konflikte herausarbeiten. Sie können anhand einer friedenspädagogischen Konfliktanalyse das Friedens- und Konfliktpotential von Religion in bewaffneten Konflikten erläutern und eigene Wege zur konstruktiven Konfliktbearbeitung entwerfen.

Möglicher Unterrichtsverlauf









Unterrichtsinhalt und Handlungsschritte	Sozialform	Material/Medien
<p>Einstieg: Ampel-Spiel S setzen sich mit ihren Vorstellungen zur Rolle von Religionen in Konflikt und Frieden auseinander. L moderiert die Reflexion der einzelnen Thesen im Plenum.</p> <p>Überleitung: L stellt das Thema der Unterrichtsstunde und das zu bearbeitende Beispiel kurz vor.</p>	 	<p>M1</p>
<p>Erarbeitung I: Friedenspädagogische Konfliktanalyse Nigeria S lesen Konfliktanalyse M2.</p> <p>S bearbeiten den Arbeitsauftrag.</p> <p>L beantwortet ggf. Rückfragen und unklare Textstellen.</p>	   	<p>M2/M3</p>
<p>Sicherung I S schreiben ihre Ergebnisse auf Moderationskarten und hängen diese an großen, gemeinsamen Konfliktbaum.</p> <p>L clustert die Ergebnisse und bespricht sie mit S.</p>	 	<p>Tafel, Moderations- karten</p>
<p>Erarbeitung II: Transfer auf eigene Lebenswelt L leitet über von Friedensmachern und Friedensmacherinnen in Nigeria zu Friedenspotentialen von Religion. L fragt das Plenum: Wo ist Religion in Deutschland eher konflikttreibend und wo friedensstiftend? S sammeln Beispiele aus Deutschland von Religion in Konflikten. L notiert Vorschläge an der Tafel.</p>	  	<p>Tafel</p>
<p>Sicherung II: Welche religiösen Friedensmacher und Friedensmacherinnen brauchen wir in unserer Gesellschaft? S entwerfen eine Stellenanzeige für einen religiösen Friedensmacher bzw.eine religiöse Friedensmacherin. Hierfür kann die Vorlage (M4) verwendet werden oder S entwerfen ein eigenes Format (z. B. Social Media Post).</p> <p>S schauen sich die Ergebnisse an.</p>	  	<p>evtl. M4</p>
<p>Reflexion S formulieren eine Antwort auf die Frage: Was wirst du deinen Freunden und Freundinnen über dieses Thema erzählen?</p>		

Frieden schaffen mit oder ohne Waffen? Impulse für den Unterricht

Im Religionsunterricht kann die, im Hinblick auf den russischen Angriffskrieg auf die Ukraine, viel diskutierte und hoch komplexe Frage *Frieden schaffen – mit oder ohne Waffen?* Raum bekommen. Die folgenden Impulse bieten eine Hinführung zu dieser Diskussion.

Die Autorinnen

Dr. Sonja Andruschak ist Referentin für berufliche Schulen am Institut für Religionspädagogik Freiburg. Laura Mayer ist Referentin für allgemeinbildende Gymnasien am Institut für Religionspädagogik Freiburg und unterrichtet am Wentzinger Gymnasium Freiburg.

	Handlungsschritte	Arbeitsform	Material/Medien
Prozessbezogene Kompetenzen	Einstieg L zieht eine (imaginäre) Positionslinie im Klassenzimmer S positionieren sich zwischen den Polen <i>ohne Waffen</i> und <i>mit Waffen</i> und begründen ihren Standpunkt. S lesen die hier abgedruckten Zitate, welche im Klassenraum ausgehängt sind. S bleiben bei dem Zitat stehen, dem sie am meisten zustimmen können.	  	S. 54/54
	Erarbeitungsphase S sammeln mit den Gleichgesinnten Gründe für ihre Position und diskutieren den Standpunkt. S bewegen sich frei im Raum und tauschen sich auf Signal der Lehrperson mit der ihnen jeweils am nächsten stehenden Person aus.	  	
	Vertiefung S hören und diskutieren Radiobeitrag <i>Christliche Friedensethik ringt um Neuausrichtung</i> .	 	

„Ich denke dennoch, dass diese Art des Dialogs [im Gebet] – mit Gott über den Aggressor sprechen – ein wichtiges Element der Umkehr zur Gewaltfreiheit ist, das auch von Papst Franziskus praktiziert und empfohlen wird. Es bringt die Erwartung zum Ausdruck, die biblisch gut begründet ist, dass Gottes Möglichkeiten so viel größer sind, als wir uns das vorstellen können.“

PD Stefan Silber von Pax Christi (internationale katholische Friedensbewegung) in IRP Impulse 23.1

„Waffenlieferungen an die Ukraine sind für uns ein moralisches Dilemma. Warum? Aus unserer christlichen Tradition gehört die Selbstverteidigung zum natürlichen Recht eines Menschen. Wenn der Einzelne angegriffen wird, wird ein

Gemeinwesen angegriffen oder ein Volk. Dann ist es die Pflicht der Verantwortlichen, für die Verteidigung der Menschen zu sorgen. Und in diesen Rahmen gehören dann auch Instrumente, Waffen der Verteidigung. Allerdings gilt es hier, Maß zu halten. Es muss klug sein, und die Waffenlieferungen müssen besonnen sein. Es wäre eine Katastrophe, fürchterlich, wenn wir in eine Spirale der Gewalt kämen unter immer schlimmeren und größeren Waffen.

[...] So oder so, wie wir uns entscheiden, entscheiden wir uns für ein Übel. Und hier gilt es abzuwägen, dass wir das größere Übel vermeiden und vielleicht zu einem kleineren Übel Ja sagen.“

Heiner Wilmer, Bischof von Hildesheim und Vorsitz der Kommission *Justitia et Pax*: <https://www.domradio.de/artikel/bischof-wilmer-spricht-sich-fuer-waffenlieferungen-aus>